

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 282.

Mittwoch den 9. October.

1850.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit einer bereits seit dem Jahre 1735 in hiesiger Stadt bestehenden Vorschrift ist das Ausschütten von Kohlen aller Art auf der Straße bei Strafe verboten; vielmehr dürfen die Kohlen lediglich in Körben oder Säcken oder überhaupt nur auf solche Weise auf- und abgeladen werden, daß deren Ausschütten auf der Straße dabei vermieden wird.

In Folge wiederholter Verletzungen dieser Bestimmung finden wir uns veranlaßt, dieselbe von Neuem einzuschärfen.
Leipzig den 3. October 1850.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Roch. Schleißner.

Die Prothèse oculaire des Herrn Boissonneau aus Paris.

Die künstliche Ausfüllung der Augenhöhle — Prothèse oculaire — des Herrn Boissonneau beruht auf einer neuen, bisher nicht gekannten Methode, welche durch die Vortheile, welche sie vor der jeither gebräuchlichen voraus hat, eben so die Aufmerksamkeit der Augenärzte, als auch die verbreitete Benutzung der eines Auges Beraubten verdient. In den Fällen, wo die Einsetzung eines künstlichen Auges erforderlich ist, leiden die Kranken meist an einer Atrophie des Augapfels, wodurch in Folge eines vorhergegangenen Leidens die zum Sehen notwendigen Systeme im Auge mehr oder weniger zerstört sind, dabei aber der Augapfel seine gesetzmäßige Rundung verloren hat und statt eines wohlgeformten Auges ein unförmlicher, zum Sehen unbrauchbarer Stumpf die Augenhöhle ausfüllt. Entweder decken die Lider denselben und verschließen die Höhle hermetisch oder sie lassen diesen verblühten Stumpf in größerem oder kleinerem Maße durchschimmern. In beiden Fällen treten Unannehmlichkeiten aller Art ein. Wenn die Lider den Stumpf decken, so wird das Auge zwar nicht von Staub, durch starkes Licht, heftigen Wind und mehr dergleichen schädlicher Einflüsse berührt, aber die Harmonie des Ganzen ist gestört, wenn auf der einen Seite die Lider geschlossen, auf der andern geöffnet sind. Fast alle solche Kranke tragen deshalb lieber eine schwarze Binde. Im andern Falle jedoch, wo die Lider einen Stumpf durchblicken lassen, machen sich jene Schädlichkeiten: Licht, Staub, Zug u. s. w. sehr bald auch vermehrte Thränenabsonderung, vergrößerte Schleimbereitung und Entzündung bemerklich.

Die Methode des Hrn. Boissonneau ist nun aber so eigentümlich, die künstlich verfertigten Augen schmiegen sich so gut den Hervorragungen des Stumpfes, der Augapfelhöhle an, daß das verloren gegangene Auge so weit völlig ersetzt wird, als es die Gesetze des Schönheitssinnes verlangen. Natürlich kann man mit einem Emaille nicht sehen, aber Herr Boissonneau versteht es, mit bewundernswerther Geschicklichkeit in seiner Kunst, Ähnlichkeit mit Bequemlichkeit zu vereinen. Daher muß man sein Verfahren ein wahrhaft plastisches nennen und bei der Höhe und Vollendung seiner Kunst würde eine mangelhafte Beschreibung der Sache nur schaden.

Dresden, den 6. Octbr. 1850.

Dr. Wengler, pract. Arzt und Augenarzt,
Famulus des Geh. Medicinalrathes von Ammon.

Schenswürdigkeiten der Leipziger Michaelismesse.

12) Prof. Herrmann's Vorstellungen der indischen und chinesischen Magie.

Herr Prof. Herrmann hat seine Vorstellungen vor einigen Tagen begonnen und die großen Erwartungen, zu welchen die Berichte mehrerer Zeitschriften berechtigten, sogar noch bedeutend über-

troffen. Das ist einmal ein Mann, der Bosco wirklich zur Seite zur stellen, und doch kein Nachtreter desselben, sondern Original durch und durch ist. Seine äußere Erscheinung, sein gesunder Humor, sein gebrochenes Deutsch, verbunden mit einer Gewandtheit im Escamotiren, die an's Reich des Fabelhaften grenzt, erinnert unwillkürlich an Meister Bosco in seinen jüngeren Jahren, und wie dieser damals, weiß auch er Alles in freudiges Staunen zu setzen. Gleich kurz nach seiner Ankunft in Leipzig spielte er unserem verehrten Herrn Stallmeister Köhling einen argen Streich, der diesen fast aus aller Fassung brachte, und das ist gewiß ein tüchtiges Stück Arbeit. Aber, liebe Leser, gewiß auch Sie würden die Contenance verloren haben; denn hören Sie: kaum angekommen, verwandelt der Tausendkünstler durch einen seiner kräftigsten Zaubersprüche, der namentlich für unseren wackeren Herrn Zimmermeister Lüders einen sehr guten Klang gehabt haben soll, Köhling's große schöne Reitbahn in ein elegant eingerichtetes Theater, mit hochgeputztem Fußboden, so daß der Aufenthalt darin recht gemüthlich ist. Da treibt nun der Professor sein Wesen, und unser Herr Stallmeister macht gute Miene zum bösen Spiele; denn mit Zaubereien ist nicht zu spaßen. Auch weiß er ja nur allzugut, daß das Publikum es ihm gewiß Dank weiß, wenn er den Professor recht lange hier schalten und walten läßt. Doch betrachten Sie vor Allem die glänzend, im Rococo-Styl decorirte Bühne, und — sogleich wird Ihnen auffallen, daß die Bühne von allen Seiten geschlossen ist, und der Künstler sich also eines bedeutenden Vortheils begiebt; denn wie viel haben seine Kollegen schon durch die Coulissen wandern lassen. Drei, nur oben bedeckte Tische machen das Reublement aus. Der Künstler selbst erscheint in schwarzem Frack, der so enge Kermel hat, daß sich darin nur wenig verbergen läßt. Er beginnt mit dem Schlagen der Botte, und zeigt sich als Meister darin; damit aber das Publikum sehen kann, daß die Karten nicht präparirt sind, wirft er einzelne Blätter unter dasselbe, und, wer sollte es glauben! die Karten schweben plötzlich durch die ganze Länge der großen Reitbahn hin, als ob sie besflügelt wären. Doch fürchten Sie nicht, daß ich Ihnen die Ueberraschung raube und nun alle Zauberkünste vor Ihnen zergliedere, die nun, immer eine überraschender als die andere, schnell auf einander folgen; nur das sei darüber bemerkt, daß fast alle ohne Ausnahme neu sind, und er eine Fertigkeit im Verwandeln oder Verschwindenlassen der mannigfaltigsten Gegenstände zeigt, die wahrhaft staunenerregend ist. Citronen, Uhren, Geld, ganze Spiele Karten, Blumen, Federstübe, lebende Lachtauben u. s. w. kommen, verwandeln sich oder verschwinden, man weiß nicht wie, und einer Flasche entquellen sogar alle nur möglichen Liqueure, so reichlich, als ob sie nie leer werden könnten. Doch auch Künste anderer Art sollen wir bewundern; so reißt z. B. das Concert der Vögel bald zu wahrem Entzücken, bald zu lautem Gelächter, stets aber zu allgemeiner Bewunderung hin. Dagegen wünschen wir „die anti-magnetische Doppelstär“ (die sogenannte „weiße Minerva“)